Miscellen.

Epigraphisches.

Ueber das Wort IEVRV in gallo-römischen Inschriften.

Unter der ungeheuern Menge römischer Inschriftmale, welche, dem Boden des alten Galliens entstiegen, durch das eigenthümliche Gepräge der auf ihnen gelesenen Namen von Gottheiten, Menschen und Oertlichkeiten die Nationalität ihrer Stifter nicht verkennen lassen, findet sich auch eine nicht gar große Anzahl, die ihrem Inhalt nach bis jetzt entweder gar nicht oder nur theilweise verständlich und als ächte Reste jener altkeltischen Sprache anzusehen sind, welche sich bekanntermaßen zuerst der griechischen, dann natürlich der römischen Lautzeichen zum schriftlichen Ausdrucke bediente. Noch sind die inschriftlichen Monumente dieser Art weder vollständig gesammelt, noch unter den Ueberresten des Altkeltischen auch nur theilweise gewürdigt, wiewohl sie sich durch die räthselhafte Eigenthümlichkeit ihrer neben römischer und griechischer Sprachformenvollendung barbarisch erscheinenden Wortgebilde meistens nicht minder auffällig machen, als durch die Art ihrer Verwendung. Es finden sich nämlich einige derselben als Weihinschriften auf Felsen (den sogenannten menhirs), deren göttliche Verehrung noch bis auf die spätesten Zeiten ein von dem Christenthume, wie die Concilienbeschlüsse bezeugen, oft und heftig bekämpfter Götzendienst war. Bekannt ist vor

allen der vielbesprochene unter dem Namen Haute-Borne berühmte Felsenstein im Gebiete der Stadt Fontaine-sur-Marne zwischen Joinville und Saint Dizier (Dep. Haute-Marne) mit der Weih-Aufschrift:

VIROMARVS
ISTATILIF

d. h. Viromarus Istatili filius, welche wohl verständliche Worte den abentheuerlichsten Deutungen seit mehr als 100 Jahren unterworfen worden sind *). Auf einem ähnlichen einzelstehenden pyramidalen Felsen findet sich eine weitere, aber fast ganz unverständliche Inschrift bei Vieux-Poitiers (Poitou) deren genaues Facsimile in dem Journale l'Institut II. sect. 21 année (1856) n. 244. p. 53 also lautet:

1) RATN BRIVATIOM
FRONTV·TARBELINOS
IEVRV

Ohne uns auf die auch bei dieser Inschrift versuchten noch viel abentheuerlichern Erklärungen einzulassen, welche man bei Bourgignon des Saintes, dissert. sur le Vieux-Poitiers. Poitiers 1786 p. 25 ff., C. M. Siauve, Mémoires sur les antiquités du Poitou Paris 1804. p. 111—129 in den Mém. et Dissert. d. l. soc. d. Antiq. d. France t. V (1823) p. IV und im l'Institut a. a. O. findet, fassen wir aus derselben nur das letzte Wort IEVRV näher ins Auge. Waren die Erklärer zuletzt auch dahin gekommen, in dieser Inschrift altkeltische Sprachreste vor sich zu sehen, so hatten doch die meisten in diesem eben so räthselhaften Schlußworte einen Namen und zwar den des Dedicators erkennen wollen, der einem Brivatius Frontus von Tarbellä (Dax) den Stein zum Andenken geweiht habe, bis Cardin, de Longuemar und Abbé Aubert zu Poitiers darauf aufmerksam machten, daß sich

*) Vgl. Moreau de Mautour in Hist. d. l'Acad. Roy. d. Insc. et B. Lett. IX (1736) p. 170—72 und XXV (1759) p. 133—39. Grignon ebend. XL (1780) p. 153—54. T. Pinard in Rev. archéol. III. ann. II. part. (1846—47) p. 585 ff. Letronne ebend. IV. ann. II. part. (1847—48) p. 563—64. Chaudruc de Crazannes ebend. p. 42—45.

dieses Wort am Ende mehrerer gallo römischen Inschriften fände und als Präteritum eines Zeitwortes in der Bedeutung von vovit, erexit, posuit anzusehen sei. — Insbesondere wies Aubert auf die in der Union bourgignonne v. 14. Juni 1853 mitgetheilte Inschrift einer zu Mont-Afrique bei Dijon gefundenen metallenen Vase hin, welche er mit Recht für ein Weihgeschenk erklärte:

2) DOIROS SEGOMARI
IEVRV ALISANV

da Doiros, Segomari filius, der Name des Dedicators sei, demnach also IEVRV nur ein dedit und ALISANV, wie oben FRONTV, die Gottheit sein könne: Alisanus hänge mit Alesia oder Alisinium (Anisy oder Luzy) zusammen; vielleicht aber übersah er dabei, daß dort FRONTV vor, hier ALISANV nach IEVRV steht: letzteres wollte er mit ἱερός, ἱερουργέω und ἱεροπρεπής zusammenstellen.

Eine weitere Inschrift mit IEVRV brachte Aubert aus Nevers nach Lorin de Sainte-Marie, Recherches historiques sur Nevers bei:

3) ANDE
CAMV
LOSTOVTI
SSICNOS
IEVRV

indem er fälschlich ANDECAMV als Mars victor erklärte, welchem das Denkmal geweiht sei. Offenbar aber ist ANDECAMVLOS, wie oben DOIROS oder weiter unten SEGOMAROS, VILLONEOS und besonders häufig auf gallischen Münzen, der Name des Weihenden auf os statt us und TOVTISSICNOS nichts anderes als Toutissignatus oder Toutissigenus, d. h. Toutissi filius. Dieses ist ganz in derselben Weise aufzufassen, wie der in den Jahn'schen Jahrb. Bd. 73, 3. S. 312 f. besprochene Koisis Troutiknos d. h. Coisis Drutei F. wie er im Lateinischen wiedergegeben ist. Die Angabe einer bestimmten Gottheit fehlt also hier bei N. 3 wie oben bei N. 1 und darum schließt offenbar das Wort IEVRV die Weihung, während bei N. 2 hinter demsel-

den noch ALISANV folgt, worin nicht ohne Grund die Gottheit gesucht wurde, welcher die Votivgabe gewidmet ist.

Außer diesen im l'Institut a. a. O. beigebrachten Inschriften mit IEVRV findet sich diese räthselhafte Form auch noch anderwärts. In einer wahrscheinlich am Forum des alten Augustodunum (Autun) gefundenen, durch ihr keltisches Gepräge nicht minder dunkeln Steinschrift bei Thomas Histoire d'Autun p. LXVIII der Introduction:

4) LICNOS CoN
TEXTOS · LEVRv
ANVALO VNACV
CANFCoSEDLoN

ist das angebliche LEVRV der 2. Zeile offenbar nichts als ein in Folge der bekannten häufigen Ununterscheidbarkeit von L und I verlesenes IEVRV, dem in LICNOS (vielleicht ebenfalls eine Bildung auf -CNOS wie die obigen) CONTEXTOS der Name des Dedicators vorangeht und in ANVALO (womit sich der Göttername OREVALVS bei Henzen 6772 vergleichen läßt) die Gottheit nachfolgt, zu deren Ehre das Denkmal errichtet ist, ganz entsprechend der in N. 2 eingehaltenen Wortfolge. — Weiter findet sich dasselbe Wort IEVRV in einer im l'Institut II. sect. 5. ann. 1840. n. 52. p. 36 aus Alise (côte-d'Or) mitgetheilten Inschrift, deren Fundort Alesia schon oben bei der muthmaßlichen Gottheit ALISANV in Betracht kam. Sie lautet a. a. O. also:

5) MARTIALIS DANNOTALII
I. EVRV. VCVETTE SOSIN
CELICNON. ETIC.
GOBEDBI. DVCII. ON. FILO
VCVETIN
IN ALISIIA.

Es kann wohl kaum einem Zweifel unterliegen, daß in der 1. Zeile DANNOTALI F zu verbessern und Zeile 2: IEVRV als ein Wort ohne Trennungspunkt zusammenzunehmen ist. Denn auch hier geht offenbar der Name des Widmenden dem Worte IEVRV

voraus, während, wenn wir nicht irren, der Name der Gottheit wieder folgt. VCVETTE ist freilich, wie Z. 5 zeigt in VCVETIE (d. h. VCVETIAE) zu verbessern und darin vielleicht die Localgottheit von Uzès bei Nimes, die VCETIA zu sehen, welche durch einen 1748 bei der Hauptquelle des Nemausus zu Nimes gefundenen angeblichen Votivaltar beurkundet ist: vgl. Catalog. d. mus. de Nîmes p. 27—38 n. 26, Mérimée, Notes d'un voyage d. le midi d. l. Fr. p. 362 u. Menard hist. d. N. VII. p. 202.

ANDVSIA
BRVGETIA
TEDVSIA
VATRVTE
VGERNI
SEXTANT
BRIGINN
STATVMAE
VIRINN
VCETIAE
SEGVSTVM

Trotz dieser seiner räthselhaften Form gestattet uns dieses Wort dennoch endlich einen weitern Schritt zur Aufhellung derjenigen gallischen Inschrift zu thun, welche in der letzten Zeit unter allen dieser Art das lebhafteste Interesse der Forscher in Anspruch genommen hat; es ist die 1840 bei Vaison gefundene und jetzt in Avignon befindliche Aufschrift einer Marmorplatte mit griechischen Schriftzügen:

6) *CЄΓΟΜΑΡΟC*
ΟΥΙΛΛΟΝЄΟC
ΤΟΟΥΤΙΟΥC
ΝΑΜΑΥCΑΤΙC
ЄΙΩΡΟΥΒΗΛΗ
CΑΜΙCΟCΙΝ
ΝΕΜΗΤΟΝ *).

*) Vgl. A. Deloye, Bibliothèque de l'Ecole des Chartes 1848 4. p. 311 ff. n. 6 de la Saussaye, Numismatique de la Gaule narbonnaise p. 163. Jahrb. der Alterthumsfr. im Rheinl. XVIII. S. 120—123.

Wie alle vorausgehenden Votivinschriften, beginnt auch diese mit den Namen der drei Dedicatoren Segomaros, Villoneos, Toutius, welche Z. 4 als Ναμαυσάτεις, Nemausenses bezeichnet werden, alsdann erkennt man weiter in Z. 5 und 6 in *BHΛHCΛMIC* oder *BHΛHCΛMI* die Gefährtin des Belenus, die Belisama oder Belisana, welche in einer Inschrift (Grut. 1067, 2) als Minerva Belisana erscheint. Sieht man sich die hinter den Namen der Dedicatoren und vor dem der Gottheit übrigen Buchstaben ϵ*IΩPOY*, EIORV genauer an, so wird Niemand darin unser räthselhaftes IEVRV verkennen, das hier wieder genau dieselbe Stelle in der Wortfolge einnimmt, wie in allen übrigen vorgenannten Inschriften mit Angaben bestimmter Gottheiten. — Selbst die anscheinend abweichende Schreibung läßt sich ohne Zwang und überzeugend erklären. Es ist schon in der Z. für Alterthumsw. 1852 S. 493 der Wechsel von o und u in ein und demselben keltischen Worte nachgewiesen worden, so daß also EIORV ganz unzweifelhaft als identisch mit EIVRV anzusehen ist. Der griechische Doppellaut EI aber kann ohne Anstand als Ausdruck eines keltischen langen e angesehen werden, und grade dieses lange e pflegt in der alten hibernischen Sprache nach Zeuß, gr. Celt. I. p. 21 in IA, aber auch, wenn auch seltner, in IE aufgelöset zu werden. Es wurde also, wie es scheint, das keltische lange e bei dem Gebrauche der griechischen Schrift mehr durch EI, bei dem der lateinischen durch IE wiedergegeben, wie uns solches noch in vielen keltisch-römischen Namen entgegentritt, z. B. Restitutianus GIEGEI filius (Reines. Synt. p. 30). BORIEDIOF (Töpfername) PIEPORVS (Or. 510.) ADIETVANVS (Duchalais mon. gaul. p. 16) u. a., während freilich daneben auch Namen wie Veiagenus, Meleia, Lexeia vorkommen. — Fragen wir zum Schlusse, welches wohl die muthmaßliche Bedeutung von IEVRV gewesen sei, so dürfte wohl 1) entsprechend dem Charakter und der Formulirung der Votivinschriften, auf welchen es sich

Mommsen, Nordetruskische Alphabete auf Inschriften und Münzen S. 240. B. Stark, Archäol. Anz. 1853. n. 57. S. 370. Holtzmann, Kelten und Germanen S. 166. Cavedoni, Bull. arch. Napolitano III (1854) p. 46. Jahn's Jahrb. Bd. LXXIII, 5. S. 310—312.

findet, 2) nach der Stellung, welche es, so fern eine Gottheit genannt erscheint (N. 2. 4. 5. 6) vor deren Namen, und, wenn eine solche nicht genannt wird (N. 1. 3), am Schlusse der ganzen Weihinschrift einnimmt, die Ansicht der oben erwähnten französischen Forscher große Wahrscheinlichkeit haben und in diesem Worte eine dem römischen V. S. L. M. entsprechende Weihformel zu sehen sein.

Frankfurt a. M.

J. Becker.

Zur Kritik und Erklärung.

I. Vahleni adnotationes ad Ciceronem et Petronium.

Pro Roscio Amerino 15, 44: *An amandarat hunc sic, ut esset in agro ac tantum modo aleretur ad villam? ut commodis omnibus careret? Quid? si constat hunc non modo colendis praediis praefuisse, sed certis fundis patre vivo frui solitum esse, tamenne haec a te vita rusticana relegatio atque amandatio appellabitur?*

Scripsi verba, ut Halmius edidit: quorum haec est in libris scripturae discrepantia: *haec a te vita et rusticana* — *haec attente vita et rusticana.* Unde vulgo *haec attenta vita et rusticana.* Repudiavit iure suo Halmius *attentam vitam*, quae nec per se potest placere et a nullo antiquo exemplari commendatur. *Attente* enim, quod in quibusdam legitur, id mihi videtur ex *a tene* ortum esse ut olim bis posita interrogandi particula in aliquo vetusto codice exaratum fuerit: *tamenne haec a tene vita.* Ut optio sit sive hanc *tamen haec a tene* sive probatam Halmio scripturam *tamenne haec a te vita* asciscendi. Velut cum in Medicei epistolarum ad